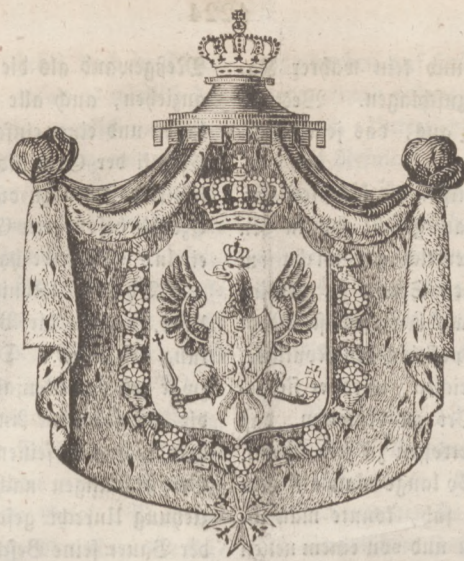




Beitrag



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 18. Oktbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Friedensrichter, Justizrath Meles zu Dabeldorf, im Regierungs-Bezirk Trier, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer und Küster Trebst zu Wetteburg, im Regierungs-Bezirk Merseburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist. — Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister, von Dewitz, ist nach Neu-Strelitz von hier abgereist. — Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister, von Lützow, von Schwerin kommend, ist nach Halle hier durchgereist.

Berlin den 17. Okt. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der General-Lieutenant Graf Brandenburg, kommandirender General des 6ten Armeekorps, zum Chef des 5ten Kürassier-Regiments; der General-Lieutenant von Colomb, kommandirender General des 5ten Armeekorps, zum Chef des 7ten Husaren-Regiments; der Major zur Disposition von Grumbkow, zuletzt Chef der Kaiser Franz-Grenadier-Regiments-Garnisons-Compagnie, zum Chef der 3ten Invaliden-Compagnie; der Major Dannhauer, vom Generalstabe des 1sten Armeekorps, zum Chef des Generalstabes dieses Corps, und der Freiherr von Trotschke, Hauptmann vom Generalstabe des 3ten Armeekorps, zum überzähligen Major ernannt, letzterer zugleich zum 1sten Armeekorps versetzt; sodann dem Hauptmann a. D. Krafer von Schwarzenfeld, zuletzt im 22sten Infanterie-Regiment, der Charakter als Major bewilligt; dem Rittmeister a. D. von Rosenstiel in Posen der Charakter als Major beigelegt; und der Oberst-Lieutenant Frhr. von der Horst als Commandeur des 19ten Infanterie-Regiments; der Oberst von Fuchs als Commandeur des 3ten Infanterie-Regiments; der Oberst Stiehle als Commandeur des 33sten Infanterie-Regiments; der Major von Lyszka als Commandeur des 1sten Husaren-Regiments; der Graf von der Schulenburg als Commandeur des 2ten Infanterie-Regiments; der Major von Düsterho als Commandeur des 3ten Dragoner-Regiments; der Major von Michaelis als Commandeur des 3ten Ulanen-Regiments; der Oberst von Schlegel als Commandeur des 15ten Infanterie-Regiments; der Oberst von Harber als Commandeur des 16ten Infanterie-Regiments; der Oberst-Lieutenant von Willisen als Commandeur des 10ten Husaren-Regiments; der Oberst-Lieutenant von Wiedburg als Commandeur des 25ten Infanterie-Regiments; der Oberst-Lieutenant Wenzel als Commandeur des 35ten Infanterie-Regiments; der Major von Unruhe als Commandeur des 8ten Kürassier-Regiments; der Major Gr. Westarp als Commandeur der 8ten Husaren-Regiments; der Oberst von Hesselst als Inspekteur per 2ten Ingenieur-Inspektion; der Major Hoffmann als Inspekteur der 2ten Pionier-Inspektion, und der Major Mebes als Inspekteur der 3ten Festungs-Inspektion bestätigt.

Der neue Papst ist durchaus nicht geneigt, sich von dem Enthusiasmus seiner Unterthanen zu überreichten Neuerungen hinreißen zu lassen, und täglich sieht man einem Manifeste entgegen, in welchem er die Freunde des wahren, d. h. des besonnenen Fortschritts vielleicht befriedigen, die sogenannten Bewegungsmänner aber gewiß enttäuschen wird. Dies ließ sich erwarten, und nur der Unverstand kann sich deshalb in Klagen über betrogene Hoffnungen, über unerfüllte Wünsche ergehen. Jenen Enthusiasmus selbst muß man aber deshalb nicht bekritteln, er findet überreichliche Erklärung in der Erregbarkeit der südlichen Naturen, in den eminenten Eigenschaften Pius IX., und vor Allem in den trostlosen Zuständen des Kirchenstaats unter Gregor XVI. Aber die Spannung auf die Dinge, die da kommen sollen, beschränkte sich nicht bloß auf den Kirchenstaat, sondern sie theilte sich — und dies ist weniger zu erklären — auch dem Auslande mit, von dem man doch eine ruhigere Auffassungsweise hätte erwarten können. Jeder übertreibt von

seinem Standpunkte aus: der wahre Katholik träumt von einer neuen Aera der Kirche, der Ultramontane zittert bei dem Gedanken an die Neuerungsucht des liberalen Papstes, der Protestant fragt sich ängstlich, ob nicht zu fürchten, daß der frische Glanz der Römischen Kirche eine große Zahl seiner Glaubensbrüder in ihre Arme führen werde. Die Zukunft wird uns lehren, ob hier die Hoffnungen, dort die Befürchtungen ganz oder theilweise in Erfüllung gehen, im gegenwärtigen Augenblick muß sich der ruhige Beobachter darauf beschränken, Das, was der neue Oberhirt der Kirche wirklich gethan hat, mit Unbefangenheit zu würdigen, um daraus möglichst auf Das zu schließen, was man von ihm erwarten darf.

Hat Pius IX. die Schweizer entlassen? Nein; vielfach hat man behauptet, er würde es thun, er hat es aber noch nicht gethan. Dieses Prätorianer-Corps, das den Römischen Unterthanen so gerechten Widerwillen einflößt, bewacht noch immer die Thore des Vatikans.

Hat Pius die innere Verwaltung umgewandelt? Hat er den Layen einen größeren Antheil an derselben eingeräumt? Nein; die Karbinale, die Prälaten, die Priester sind fortwährend im ausschließlichen Besitze der weltlichen nicht minder, als der kirchlichen Autorität.

Hat Pius eine einzige jener politischen Reformen ausgeführt, die von Gregor selbst in der ersten Zeit seines Pontifikats verheißten wurden? Noch nicht; keine Institution, weder groß noch klein, weder geistlich noch weltlich, ist zur Stunde modificirt worden.

Hat Pius zum wenigsten seine Prinzipien kund gegeben, hat er sich über die Art und Weise, wie er zu regieren gedenkt, bestimmt ausgesprochen? Nein; kein Hirtenbrief, kein offizieller Erlass verspricht dem Kirchenstaat irgend einen Fortschritt in dieser Hinsicht. Ja, was mehr ist, der Cardinal Gizzi sagt wörtlich in dem Schreiben an die Prälaten in Bezug auf die Gründung einer Soldatenschule: „Nicht in der Annahme gewisser Theorien, die ihrer Natur nach auf die Lage und die Sitten des Kirchenstaats unanwendbar sind, nicht in der Gutheißung gewisser Tendenzen glaubt der heilige Vater das Glück seines Volkes begründen zu können. Jene Theorien und Tendenzen sind längst von weisen Männern verdammt, und würden ohne Zweifel die innere und äußere Ruhe in Gefahr setzen, deren jedes Gouvernement bedarf, wenn ihm das Wohl seiner Unterthanen am Herzen liegt.“ Daß man es für nöthig hielt, so gewichtige Worte bei einer so unbedeutenden Sache als der Gründung einer Soldatenschule zu sprechen, ist beachtungswerth, abgesehen von dem Inhalte der Worte selbst.

Worauf beschränken sich nun — wenn wir ernsthaft uns fragen — die officiellen Akta Pius des Neunten? Auf eine Amnestie, die nicht weniger klug als großmüthig war, auf die Ernennung eines Premier-Ministers, der kein Tyrann wie Lambruschini ist, auf die Erlaubniß zur Anlegung von Eisenbahnen, welche auch die Russen haben, auf die Gründung einer Militärschule, in der die Knaben zeitig an Disziplin gewöhnt werden, auf das Versprechen von einigen ökonomischen und industriellen Reformen.

Aufrichtig gesprochen; ist dies genug für die Bedürfnisse eines so kranken Staats wie der Römische? Man wird antworten: das Gute gedeiht nicht an Einem Tage, je mangelhafter die Zustände sind, desto mehr bedarf ihre Verbesserung der Zeit, der Papst hat mit vielen Hindernissen zu kämpfen, denen gegenüber er mit Vorsicht zu Werke gehen muß, Ueberreilung würde das Uebel noch schlimmer machen, und vor Allem jener Enthusiasmus, wäre er möglich, wenn der Papst nicht schon Vieles geleistet hätte?

Diese Einwürfe sind nicht ohne Werth, nicht aber genügend. Wenn auch der Papst erst wenige Monate regiert und mit Vorsicht handeln muß, war er gezwungen, sich in so enge Grenzen einzuschränken, wie er es wirklich gethan? Kostet denn ein Hirtenbrief so lange Zeit? Mußte Pius nicht, wenn er wirklich von liberalem Geiste beseelt ist, vor Allem die katholische, die civilisirte Welt zu trösten sich beeilen, indem er, nicht in direkter Weise, wohl aber durch Aussprechen von edleren, erhabeneren Grundsätzen, jenes Breve verläugnete, in welchem sein Vorgänger so schonungslos die Freiheit des Gewissens, die Freiheit des Kultus, die Freiheit der philosophischen Meinungen, die Freiheit der Presse angriff?

Dieses Breve lastet schwer auf dem heiligen Stuhle, und kein wahrer Katholik hört davon reden, ohne beschämt die Augen niederzuschlagen. Weshalb sprach der neue Papst bis heute kein einziges offizielles Wort aus, das jene schauerhafte Apologie des Despotismus entkräftete?

Nicht zu läugnen ist, daß der Papst mit vielen Hindernissen zu kämpfen hat. Man nennt Oesterreich als eines der Haupthindernisse; man gefällt sich in den absurdesten Beschuldigungen und begreift nicht, daß Oesterreich gar nicht im Stande ist, ernstlich gewollte Reformen in einem fremden Staate zu verhindern, selbst wenn es diese Absicht hätte, was nichts weniger als bewiesen ist. Nicht in Wien suche man jene Hindernisse, sondern nur in der Opposition des Konklave, in der des Priestergeistes. Wird Pius dieser Opposition weichen, wird er sie befeuern? Dies ist die ganze Frage. Und hier ist der Ort zu bemerken, daß für das Papstthum einer jener entscheidenden Momente eingetroffen zu sein scheint, die die Institutionen in letzter Instanz beurtheilen lassen. So lange man auf dem päpstlichen Stuhl schwache und dem Zeitgeiste fremde Greise sah, konnte man ihnen die Mängel des Römischen Gouvernements zur Last legen und von einem neuen Papste Abhilfe hoffen. Aber wenn ein noch junger, kräftiger, aufgeklärter, von den besten Gesinnungen besetzter Kirchenfürst, wie Pius IX., wenn ein solcher Papst in seinen Fortschrittsversuchen scheitert, wenn er vor unübersteiglichen Hindernissen endlich freiwillig stille steht, nachdem er erkannt hat, daß die Behauptung seiner geistlichen Gewalt von der Handhabung des weltlichen Despotismus bedingt ist, dann ist Alles gesagt und das Papstthum gerichtet.

Was den Enthusiasmus der Römer betrifft, so scheint es mir, als ob er jeden Katholiken wegen der Vergangenheit erröthen, für die Zukunft zittern machen müßte. Die Korrespondenten der katholischen Blätter sprechen von einem unerhörten unglücklichen Enthusiasmus, „c'est de l'ivresse, c'est du délire“ ruft der Ami de la Religion aus. Aber, im Namen der Wahrheit, welches war denn nun der Zustand jenes Volkes unter Gregor, um es mit so trunkener Freude zu erfüllen über den Besitz eines Herrschers, der seine Klagen anhört, der Mitgefühl für sein Elend zeigt, der großmüthig gegen politische Verbrecher ist, unter dessen Purpur mit Einem Worte ein Herz schlägt? Wie! wegen so natürlicher Handlungen, wegen Handlungen, für die man einem andern Fürsten kaum Dank sagen würde, aus Furcht, ihn zu beleidigen, ein ganzes Volk in trunkener Wahnsinn? Nein, weder die Feder Voltaires, noch die Sturmreden der Koaventemittglieder haben ein so schreckliches Anathem über den Vatikan ausgesprochen, als dieser fanatische Enthusiasmus.

Dieser Enthusiasmus läßt aber auch für die Zukunft zittern, wenn Pius IX. nicht ohne Rückhalt den Weg der Freiheit betritt. Denn die Trunkenheit der Römer rührt nicht bloß von dem Gefühle her, von einer unerträglichen Despotie befreit zu sein, sie ist meist der unwillkürliche Ausdruck des Willens, etwas mehr zu erhalten als Eisenbahnen und Soldatenschulen. Ohne sich Rechenschaft zu geben, jauchzen die Römer den Wunsch, endlich der Wohlthaten der Civilisation theilhaftig zu werden. Wehe dem heiligen Stuhl, wenn dieser Wunsch unerfüllt bleibt. Das Römische Volk selbst ruft bei seinen Festen: „Muth, heiliger Vater, Muth!“ (corraggio, Santo padre, corraggio!) als ob ein dunkles Gefühl ihm sagte, daß ein schrecklicher Kampf sich bereite, und daß das Papstthum ohne Zaubern den Priestergeist überwältigen müsse, um nicht selbst vernichtet zu werden.

Berlin den 17. Okt. In Nr. 278. der Düsseldorfer Zeitung (auch in der unsrigen) wird von einer beabsichtigten morganatischen Verbindung eines Deutschen Prinzen mit der Tochter einer in Berlin lebenden Schriftstellerin erzählt. — Dieses Gerücht kann hierdurch aus der sichersten Quelle für eine grundlose Erfindung erklärt werden.

Berlin. — In religiöser Beziehung scheint es sich hier wieder stark regen zu wollen. Die streng religiöse Partei fängt nun auch an, energisch aufzutreten, und hat eine Adresse an das Comité der fünften Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins abgefaßt, worin demselben Beifall gezollt wird, daß Dr. Rupp aus dem Gustav-Adolph-Verein gewiesen worden ist. Die Adresse ist für die Unterzeichner öffentlich ausgelegt. Außerdem hat jetzt wieder die streng-kirchliche Partei eine Versammlung in dem unsern von hier gelegenen Neustadt-Eberswalde gehalten, derzufolge selbige sich auch von der Landeskirche leicht lossagen könnte. Die Geistlichen der entgegengesetzten Richtung hatten auch eine Zusammenkunft in Frankfurt a. d. D.

Der Staatsanwalt bei dem R. Kammergericht, Geh. Justizrath Wenzel, fordert durch eine, in dem Amtsblatt enthaltene Verfügung vom 1. d. M. alle Gerichts- und Polizeibehörden im Bezirk des Kammergerichts auf, ihm in Gemäßheit des Gesetzes die Verhandlungen in allen Fällen schleunigst zu übersenden, in denen es sich um eine Untersuchung oder um die Verhaftung einer unter der Kammergerichtlichen Gerichtsbarkeit stehenden Person handelt. „Wenn eine der resp. Behörden (heißt es darin) in den zulässigen Fällen eine weitere Verhandlung vornimmt, ohne dazu von mir veranlaßt zu sein, so muß ich doch wünschen, daß mir davon und dem dazu etwa angelegten Termine schleunigst Nachricht gegeben wird, damit ich, so weit dies ausführbar ist und mir angemessen erscheint, derselben betwohnen kann. Dies gilt vorzüglich von den Fällen, in denen eine Gerichtsbehörde, weil Gefahr im Verzuge ist, ohne meinen Antrag den Thatbestand erhebt.“

Scheidemüßl. — Den 27ten v. M. versammelte sich die christkatholische Gemeinde hier selbst zur Berathung über den kirchlichen Cultus und beschloß, daß der Prediger Czernski bei der Einweihung der Kirche und fernerhin sowohl das

Messgewand als die Kappe ablegen und nur das Chorhemde und die Reverende anziehen, auch alle Ceremonien, welche sich dem römischen Ritus nähern, weglassen und einen einfachen christlichen Gottesdienst einführen solle. Dies Alles hat Pr. Czernski der Gemeinde zu halten versprochen. Die letztere glaubt nun nicht mehr isolirt dastehen zu dürfen, wenn es nicht den Intriguen eines Vorstehers, der auf Czernski besonderen Einfluß hat, gelingen sollte, die Wünsche der Gemeinde zu vereiteln. Derselbe hat bereits Contreoperationen begonnen.

Thorn. (Königsb. Z.) Nach den Nachrichten aus Posen hat der Kaiserl. Ukas, welcher die Verhältnisse der Bauern zu ordnen verspricht, schon seine Wirkung begonnen. Die Auseinandersetzung der Bauern mit ihren Grundherren soll zwar erst von Neujahr über drei Jahre erfolgen, aber der Bauer ist schon jetzt durch die anbefohlenen Anordnungen in seinem Besitzthum geschützt, da ihn der Gutsherr nicht von seinem Grundstücke fortjagen darf, so lange er seinen kontraktlichen Verpflichtungen nachkommt. Die Sorge dafür, daß den Bauern in keiner Beziehung Unrecht geschieht, ist den Administrativbeamten anvertraut, bei welchen der Bauer seine Beschwerde anzubringen hat. Viele Edelleute haben sich in Folge des Ukases auf friedlichem Wege mit ihren Bauern auseinandergesetzt, so daß diese nun, wie ihre Standesgenossen in Preußen, freie Grundbesitzer sind.

Düsseldorf. (Elb. Z.) Bei allen Oberpostämtern sind Nachfragen und Gutachten über verschiedene Gegenstände, deren Reform man längst als nothwendig anerkannt hat, seitens des Chefs der Postverwaltung gefordert worden; man glaubt deshalb einer weitgreifenden Reform des Postwesens um so eher entgegenzusehen, als zugleich die Verfügung ergangen ist, da wo die vorhandenen Drucksachen nicht ausreichen, die Bestellungen nur für den Bedarf von einigen Monaten (etwa bis zum April f. Z.) zu erneuern.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Hamburg den 15. Oktober. Die Freilassung Olshausens ist heute um die elfte Vormittagsstunde erfolgt. Der Kommandant von Rendsburg (Oberst von Seyffarth) soll schon gestern erklärt haben, daß er der sofortigen Entlassung Olshausens kein Hinderniß in den Weg legen werde. Olshausen soll übrigens, ohne ein ihm zu Ehren vorbereitetes Festmahl in Rendsburg annehmen zu wollen, sofort nach Kiel abzureisen beabsichtigen. In diesem Falle würde in Kiel heute Abend eine glänzende Illumination stattfinden.

Holstein. — Das Dekret über die Entlassung des Herrn Theodor Olshausen aus seiner bisherigen Haft lautet folgendermaßen: „Auf die unterm 28sten v. M. hier eingereichte Vorstellung und Bitte des Obergerichts-Advokaten Claussen in Kiel, als bestellten Vertheidigers für den Eisenbahn-Direktor Theodor Olshausen in Kiel, um baldmöglichste Einziehung der Untersuchungs-Akten vom Holsteinischen Ober-Kriminalgericht, so wie demnächstige Erkennung auf Entlassung aus der Haft, so wie, daß zu einem Strafverfahren kein Rechtsgrund vorliege, wird nach eingegangenem Bericht des Holsteinischen Ober-Kriminalgerichts und Prüfung der Untersuchungs-Akten, in Erwägung, daß zur Fortdauer der wider den Angeschuldigten Theodor Olshausen unterm 1. September dieses Jahres verhängten Verhaftung nach Maßgabe der Untersuchungs-Akten kein Grund vorliegt, dem Querulanten der Bescheid ertheilt: daß, unter Aufhebung des kriminalgerichtlichen Bescheides vom 26sten v. M., nach Inhalt des abschriftlich angefügten Reskriptes die sofortige Entlassung aus der Haft verfügt worden, wobei jedoch dem Angeschuldigten Theodor Olshausen hiermit die Verpflichtung auferlegt wird, auf Erfordern sich zu jeder Zeit, behufs der wider ihn eingeleiteten Untersuchung, vor Gericht zu stellen, daß übrigens aber dem zweiten, auf das Erkenntniß gerichteten Antrage, daß zu einem Straf-Verfahren kein Rechtsgrund vorliege, nicht stattzugeben sei, der Querulant vielmehr das nach Beendigung der Untersuchung abzugebende Erkenntniß zuvörderst zu erwarten habe.“

Kiel. — Nirgends ist der Bundesbeschluß seiner interpretirt worden, als in der „Dannevirke.“ Sie findet ihn ganz im Einklange mit dem offenen Briefe des Königs, und hat dies auch von Anfang an vorher gesehen, weil der Bund natürlich nur zu gegenseitigem Schutze der Fürsten da sei, und daher bei allen Ansprüchen des Volkes sich entweder für incompetent erklären oder sie mit vereinter Macht zurückweisen müsse!

Kiel. — Mit welchen Lächerlichkeiten Dänische Blätter zuweilen ihre Leser unterhalten, erstet man aus dem „Fædreland“ vom 8. d. M. Diesem zufolge sollten einige Studenten die Absicht gehabt haben, das Dampfschiff „Hekla“ zu entern. Sie hätten sich mit Gewehren bewaffnet in Både gesetzt, um ans Werk zu gehen. Der Capitain des Schiffes hätte eine Wasserspritze aufs Verdeck bringen lassen, um die Helben vorläufig damit zu empfangen. Die Studenten hätten indeß es für gut befunden, davon abzustehen, und wären, das Nationallied singend, nur einige Male um das Schiff gerudert. — Auffallend genug ist das Dampfschiff jetzt schon wieder hier, so daß es wirklich den Anschein hat, als wenn dasselbe seine Station hier noch länger behalten soll. — Ueber die Maßregeln, die hier noch jeden Abend getroffen werden, um Unruhestörungen augenblicklich zu unterdrücken, kann man nur lächeln, denn Niemand denkt an Unruhen.

Kiel den 13. Oktober. Das „Fædreland“ ist sehr zornig darüber, daß schleswig-holsteinische Blätter berichtet hätten, die Rendsburger Festungswerke seien von Deutschen Bundes-Offizieren inspiziert. Rendsburg sei eine Schleswigsche (!), mithin in politischer Rücksicht eine Dänische Festung und könne für den Bund höchstens als Grenzfestung gegen denselben in Betracht kommen. (Corresp. Bl.)

Kiel den 10. Oktober. — Der Herzog von Glücksburg scheint doch in Ploen seinen Frieden mit dem Könige gemacht zu haben, und zwar, wenn es wirklich der Fall ist, um noch weniger als ein Gericht Linien. Derselbe ist nämlich zum General außer Dienst ernannt. Schon sofort, nachdem er, gleichzeitig mit seinem Proteste gegen den offenen Brief, sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte, hieß es, er habe darin um seinen Abschied mit Generalsrang gebeten, und sei in diese Bitte abgeschlagen. Die Anhänger des Herzogs widersprachen diesem Gerüchte und fanden Glauben, da es an sich nicht wahrscheinlich ist, daß man für derartige Proteste Gnadenbezeugungen zur Vergeltung in Anspruch nimmt. Nun gewinnt die Sache an Glaubhaftigkeit; gewiß ist wenigstens, daß der Herzog zum General ernannt ist, wenn die Ernennung auch noch nicht in der Verlingschen Zeitung vom 10. d. M. angezeigt ist. Der Bruder des Herzogs, der Prinz Friedrich von Glücksburg, hat dem Gerüchte noch nicht mehr Charakterstärke bewiesen. Dieser war zur Vermählung der Großfürstin Olga als außerordentlicher Gesandter nach Petersburg geschickt; während seiner Anwesenheit dort erschien der offene Brief. Nach der Rückkehr begab er sich sofort, ohne seinen Bruder, den Herzog, oder einen der Augustenburger Fürsten gesehen zu haben, die bereits ihren Protest eingereicht hatten, nach Ploen zum Könige. Hier berebete ihn die Umgebung desselben, einen Revers zu unterzeichnen, in welchem er auf seine eventuellen Erbrechte verzichtet und gegen den Protest seines Bruders Gegenprotest erhoben haben soll. Vom Könige reist der Prinz nach Noer zum Prinzen von Augustenburg; durch diesen über die Verhältnisse mehr aufgeklärt, entschließt er sich, den Revers zu revociren. Kaum ist er jedoch nach Ploen gekommen, so erklärt er sich wieder für die Gültigkeit desselben, worauf ihm der König seinen Revers zurückgestellt haben soll. — Der hiesige Polizeimeister, Justizrath Wittrock, hat um seinen Abschied angehalten; ob auf eigene oder höhere Veranlassung, ist ungewiß. Es wird jedoch nicht nöthig sein, bei einem rechtschaffenen, aufrichtigen Mann, wie Wittrock sein soll, nach fernliegenden Gründen zu suchen; Beweggründe liegen nahe genug. Hoffentlich wird er nicht der einzige Beamte bleiben, der aus solchem Grunde seine Entlassung nimmt. Dagegen fürchtet man, daß den neun Professoren, welche die oft besprochene Gegenschrift gegen das Commissionsbedenken verfaßt haben, ihre Entlassung gegeben wird. Die Schrift wird in den nächsten Tagen gedruckt und im Buchhandel sein, obwohl den Professoren aus dem Cabinet des Königs eine Warnung zugekommen ist. Sollte die Vereinigung der Deutschen und Dänischen Kanzlei zu Stande kommen, woran — wie ich es aus guter Quelle weiß — ernsthaft gedacht wird, so ist die Verabschiedung der Professoren gewiß, namentlich auch des Prof. Watz, mit dem noch fortwährend eine Correspondenz von der Kanzlei unterhalten wird, über das, was ihm in den Geschichtsvorlesungen zu sagen erlaubt ist und was nicht.

Baden. — Die Karlsruher Zeitung meldet: „Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die weiße Sorgfalt unseres Monarchen neben anderen zweckmäßigen Anordnungen, um einer möglichen Theuerung entgegenzuwirken und die Unterhaltung der dürftigen Klassen zu erleichtern, auch Befehl zu bedeutenden Ankäufen von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten im fernem Auslande erlassen hat.“

Hessen und bei Rhein. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen befand sich in den letzten Tage zum Besuche bei der Großherzogl. Familie und reiste am 11. Oktbr. von Darmstadt nach der Schweiz ab.

Frankfurt a. M. den 14. Oktober. Die Furcht vor politischen Verwicklungen, welche aus der Spanischen Heirathsfrage entstehen könnten, hat sich so ziemlich wieder verloren. Der diplomatische Notenkrieg mag zwischen den Cabinetten von Paris und London fortbauern; steht aber einmal die Doppelheirath als ein fait accompli mitten inne, so wird England sich wohl in das Unabänderliche fügen und höchstens auf Vergeltung bei einer spätern Gelegenheit sinnen. So viel kann man den Londoner und Madrider Zeitungsberichten zum Trost als gewiß annehmen, daß die Nordischen Mächte sich bei dieser Angelegenheit nach keiner Seite hin unmittelbar betheiligen werden.

D e s t e r r e i c h.

Ofen den 9. Okt. Ueber das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin ist heute nachstehendes Bulletin erschienen: „Der am 8ten Morgens eingetretene Nachlaß der Zufälle dauerte ersrenlicherweise bis Mitternacht ununterbrochen fort. Nach der Einnahme eines spärlichen Mahles machte sich eine mäßige, gegen zwei Stunden dauernde Fieber-Bewegung bemerkbar, nach deren Verschwinden der Abend in beruhigenden und befriedigendem Zustand zugebracht wurde. Mehrere Lebensfunktionen nahen sich dem Normal-Zustand; die Kräfte nahmen zu. Die Nacht vom 8. auf den 9ten Oktober blieb in der ersten Hälfte ungestört; um Mitternacht eingetretene Beschwerden minderen Grades wichen bald, und nach der ruhig zugebrachten zweiten Hälfte der Nacht fühlte sich der hohe Kranke am 9ten Morgens wohl.“

Wien den 15. Oktbr. Nach dem ärztlichen Morgenbulletin aus Ofen vom 12. Oktober erlitt der erwünschte Fortgang der bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Palatin beobachteten Besserung am 11. eine unerwartete Unterbrechung, indem die am 8. glücklich bekämpften drohenden Krankheitserscheinungen wieder zum Vorschein kamen und ernste Besorgniß erregten. Abends erfolgte Nachlaß der Beschwerden, und bald darauf beinahe ununterbrochener sechsstündiger Schlaf. — Am 12. Morgens fühlten Se. Kaiserl. Hoheit sich erleichtert, und es machten sich keine bedenklichen Symptome bemerkbar.

Leinberg. — Der Thätigkeit des R. Hofcommissairs Gr. Stadion schreibt man die rücksichtlich Galiziens getroffenen Maßregeln zu. Der wesentliche Inhalt dieser Verfügungen ist folgender: Alle minder gravirten Theilnehmer der Verschwö-

ring werden auf freien Fuß gesetzt, ausgenommen jene, welche mit den Waffen in der Hand gefangen wurden; gleich nach diesem Akte ist jedoch das Standrecht publicirt. Unterzieht man diese Verfügungen einer genaueren Prüfung, so ergiebt sich ein Resultat, welches für die Ruhe der Provinz von hohem Belange ist, weil dadurch die Untriebe der Revolutionaire, so wie die maßlosen Anforderungen der Bauern in Schranken gehalten werden. Zu mehrerer Bekräftigung des Ernstes, welchen die Regierung entwickelt, werden die 26 im Lande vertheilten Regimenter durch 6 neu herbeigezogene und eine halbe Raketenbatterie verstärkt werden, wie auch an der Errichtung der Sicherheitswache rastlos gearbeitet wird. Letztere soll der Finanzwache einverleibt werden und aus 5000 Mann bestehen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 13. Okt. Vorgestern empfing der König in St. Cloud den Spanischen Botschafter am hiesigen Hofe, Herrn Martinez de la Rosa, in einer besonderen Audienz, in welcher derselbe die Antwortschreiben der Königin und der Königin Mutter von Spanien auf die Bewerbung um die Hand der Spanischen Infantin Luise für den Herzog von Montpensier überreichte. Eben so empfing Se. Majestät den zum außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister des Königs von Baiern ernannten Fürsten Ludwig von Dettingen-Wallerstein, welcher sein desfallsiges Beglaubigungsschreiben überreichte.

Aus Anlaß der Heirath des Herzogs von Montpensier hat der König eine große Anzahl von Begnadigungen und Strafmilderungen bewilligt. Ueber 100 von den Zuchtpolizeigerichten verurtheilte Individuen ist ihre Strafe entweder ganz erlassen oder ihre Haft bedeutend abgekürzt. Ungefähr eben so viel sind in den Central-Gefängnissen begnadigt oder haben eine Strafmilderung erhalten. Unter den Letzteren befinden sich die 5 Mißthuldigen Quenisset's, die im Jahre 1841 wegen eines Attentats auf die königlichen Prinzen zum Tode verurtheilt wurden, deren Strafe aber in Verbannung verwandelt war, nach dem neuesten Gnaden-Akte sollen dieselben, Brazier, Zarasse, Petit, Mallet und Boucheron, jetzt nur noch eine Gefängnißstrafe von bestimmter Zeit erleiden; 8 wegen politischer Verbrechen in der Vendee zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt sollen nur noch fünf- bis zehnjährige Gefängnißstrafe zu bestehen haben.

Der Courier francais will wissen, daß das Englische Geschwader in Oceanien auf 17 bis 20 Schiffe verstärkt werden solle, was die Französische Streitmacht daselbst um das Doppelte übersteigen würde.

Dasselbe Blatt deutet darauf hin, daß in Folge der Differenzen der Pforte mit Tunis das Französische Geschwader unter Prinz Joinville nach Tunis gehen solle, indem es den Anschein habe, als wolle der Divan mit Gewalt gegen Tunis auftreten.

Aus Toulon schreibt man vom 5. Oktober: „Die am 30. September von Tunis abgegangene Dampf-Korvette „Lavoisier“ hat den von dem Bey von Tunis gefaßten Beschluß überbracht, nächstens eine Reise nach Frankreich machen zu wollen. Diese Nachricht kann als offiziell betrachtet werden.“

Der Französische Botschafter in Rom, Graf Rossi, ist am 7. Oktober, von Rom kommend, am Bord des Dampfschiffes „Herculanum“ in Marseille eingetroffen.

Der zu Nantes erscheinende Breton vom 6. Oktober berichtet: Gestern Morgens sind in mehreren Vierteln der Stadt aufrührerische Anschlagezettel bemerkt und sogleich abgerissen worden. Sie reizten aus Veranlassung der Brodtheuerung das Volk zur Meuterei auf. Wir wissen nicht, wie wir die Bosheit der Urheber solcher Aufreizungen benennen sollen, welche nur auf Kosten zahlreicher Opfer und ohne Nutzen für irgend Jemanden Gehör finden könnten.“

Wie man vernimmt, wäre die Ratifikation des neuen Vertrages zwischen Frankreich und Rußland schon hier eingetroffen.

Paris den 14. Okt. Der König kam vorgestern nach Paris, um die Zimmer zu besichtigen, welche für den Herzog und die Herzogin von Montpensier eingerichtet werden. Auch die Vorbereitungen zu den Festen, welche zu Ehren der Neuvermählten veranstaltet werden sollen, sind in vollem Gange.

Das Journal des Débats widerspricht aufs förmlichste der Behauptung eines Londoner Blattes, das die Französische Regierung von der Englischen die Auslieferung des Grafen von Montemolin verlangt hätte.

Aus Lyon erfährt man, daß mehrere Karlisten von dort verschwunden sind.

S p a n i e n.

Paris. — Hier sind folgende telegraphische Depeschen eingetroffen:

Madrid, den 11. Oktbr. Gestern Abends nach halb 10 Uhr wurden die Vermählungen der Königin mit dem Infanten Don Francisco und der Infantin mit Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Montpensier vollzogen.

Heute Morgen um 11 Uhr wurde die Trauungs-Messe in der Kirche von Atocha abgehalten.

Die Vorsehung hat über das Leben des erlauchten Prinzen gewacht, dem die Hand der Infantin bestimmt ist. Ein verabschiedeter Offizier, Namens Olavarrieta, der früherhin in republikanische Verschwörungen verwickelt gewesen war, wurde vor kurzem in einem Spielhause wegen frecher Äußerungen in Untersuchung gezogen, jedoch wieder freigelassen. Vorgestern fand er sich eine Stunde vor der Ankunft der Prinzen in der Nähe des Französischen Botschafts-Hotels und befragte zwei Personen, die zufällig der geheimen Polizei angehörten, wann wohl die Prinzen eintreffen würden. Seine Neugierde erregte Aufmerksamkeit. Man untersuchte seine Kleidung, und da man zwei mit Kugeln und Posten geladene Pistolen bei ihm vorfand, so verhaftete man ihn. In einem Verhör, welches der Minister des Innern mit ihm anstellte, sagte er, wie hiesige Blätter angeben, aus, er

hätte mit der einen Pistole den Herzog von Montpensier, mit der andern sich selbst zu erschließen beabsichtigt. Man will früherhin Kennzeichen von Verrücktheit bei diesem Menschen entdeckt haben.

Am 5ten erhielt der Englische Gesandte durch einen Courier aus London den Befehl, dem hiesigen Cabinet eine Note zu überreichen, in welcher die Englische Regierung peremptorisch erklärt, daß sie zu keiner Zeit das Erbfolgerecht auf den Spanischen Thron, welches die etwanigen aus der Ehe des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa hervorgehenden Descendenten in Anspruch nehmen könnten, anerkennen würde. Auf diese Note ist noch keine Antwort erfolgt. Der Gesandte wird erst morgen von Aranjuez zurückkommen. Auch Herr Salamanca hält sich dort auf.

Vorgestern sollen vor der Ankunft der Prinzen etwa 200 Personen aus den niederen Volksklassen verhaftet worden sein. Ein Geistlicher, der auf dem Plaze S. Domingo die großen Summen beklagte, die für die bevorstehenden Festlichkeiten aufgewandt werden sollen — die Erleuchtung des Posthauses allein wird 9000 Piafter kosten — wurde auf der Stelle festgenommen. Alle Blätter, welche gestern den Einzug der Prinzen nicht in demselben Sinne wie die Organe des Ministeriums schilderten, wurden, nachdem sie zum Theil schon ausgegeben und folglich von der Behörde durchgesehen waren, mit Beschlagnahme belegt. Es ist verboten worden, irgend ein Theaterstück aufzuführen, in welchem Anspielungen auf Franzosen vorkommen.

Dem Vernehmen nach wird der Französische Botschafter bald nach den Vermählungen zu seiner Erholung eine Reise nach Italien antreten.

Die Werbungen für die Expedition des General Flores gegen den Freistaat Ecuador geschehen jetzt ganz öffentlich mit Genehmigung der Behörden. Jeder Soldat erhält 15 Piafter Handgeld und fünf Jahre lang einen Monatssold von 6 Piaftern. Auch in Portugal nehmen diese Werbungen guten Fortgang.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Oktbr. Der Artikel des Herrn von Lamartine im *Vien public* über die Spanische Vermählungs-Angelegenheit hat hier großes Aufsehen gemacht und wird von mehreren Blättern vollständig mitgetheilt. Man findet darin eine Bestätigung der von der Englischen Presse aufgestellten Behauptung, daß das Vermählungs-Projekt des Herzogs von Montpensier nicht den Beifall der Französischen Nation habe und der Widerspruch Englands dagegen durch die Unzufriedenheit gerechtfertigt werde, welche man darüber in Frankreich empfinde.

Den letzten Berichten aus Aken zufolge, haben die Araber, 5000 Mann stark, am hellen Tage einen neuen Angriff auf die Stadt unternommen, sind aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Berichten aus Malta vom 29ten v. M. zufolge, war am Tage zuvor die Dampf-Fregatte „Terrible“ von Gibraltar dort angekommen, um 300 Saft Schiffs-Zwieback für die Flotte des Admirals Parker einzunehmen, welche, wie man glaubt, für mehrere Wochen bei Gibraltar ankeru werde.

Schweiz.

Genf. — Die provisorische Regierung ist sogleich nach ihrer Ernennung durch das General-Conseil ins Rathhaus gezogen, um Besitz von der vollziehenden Gewalt zu nehmen. Der Große Rath, unter dem Präsidium des Herrn Rigaud-Constant, war, etwa 80 Mitglieder stark, versammelt. Die provisorische Regierung trat in den Saal, erklärte den Großen Rath im Namen des General-Conseils für aufgelöst und forderte ihn auf, sich zu entfernen. Hierauf begab sich die provisorische Regierung in den Sitzungsaal des Staatsraths, und schritt sogleich zur Bildung des Departements, die folgendermaßen zusammengesetzt wurden: James Fazy, Präsident; Gentin, Vice-Präsident; Militair-Departement: Oberst Killiet, Bordier, F. Janin; Finanz-Departement: Moulinié der Ältere; James Fazy; Departement des Innern und der öffentlichen Arbeiten: Balthasar Decrey, Janin, Gentin; Departement der Justiz und Polizei: Castoldi, Fontanel; Departement des öffentlichen Unterrichts: L. Gentin, Pons. Der Advokat Piquet ist zum abgeordneten Kanzler ernannt worden.

Die provisorische Regierung erließ nunmehr nachstehende Proklamation:

„Die Genfer Bürger, nach Väter Sitte aus freien Stücken zu einem General-Conseil versammelt, haben beschlossen: Der Große Rath ist für aufgelöst erklärt. Die Abdankung des Staatsraths ist angenommen. Das General-Conseil wird sofort eine provisorische Regierung aus 10 Mitgliedern ernennen. Der neue Große Rath ist auf den 25. Okt. einberufen, wird aber nur noch halb so zahlreich sein, wie bisher. In Zukunft soll es bloß noch drei Wahl-Kollegien geben, eines für die Stadt und zwei für die Landschaft. Der neue Große Rath wird eine Verfassungs-Änderung vornehmen, über welche von dem Volke abgestimmt werden soll. Die stehenden Truppen werden abgedankt. Alle am 7. Oktober erfolgten Beschädigungen an öffentlichen und Privathäusern sollen von den abgetretenen Staats-Räthen und dem Ober-Kommandanten der Regierungs-Truppen bezahlt werden.“

In Folge dieser Bekanntmachung erschien nachstehende Proklamation der provisorischen Regierung:

„Mitten unter den schwierigsten Umständen übernehmen wir aus Liebe zum Vaterlande provisorisch die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Mit der Unterstützung aller Bürger vermögen wir Alles zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, ohne die Unterstützung vermögen wir nichts. Mitbürger aller Meinungen, schaaft Euch um uns im Interesse Aller! Unser Mandat, rein provisorisch, rührt von einer heute auf dem Plaze Molard zusammengetretenen allgemeinen

Versammlung her. Zudem wir uns demnach als provisorischen Rath konstituieren, behalten wir die bestehenden Behörden und Verwaltungen bei; wir machen jede derselben verantwortlich für das, was die öffentliche Ordnung und die genaue Vollziehung gegebener Befehle betrifft. Wir beschwören alle Bürger, durch ihre kräftige Unterstützung die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten und hierdurch Unglücksfälle vorzubeugen, worunter wir Alle zu leiden hätten. Mitbürger aller Meinungen! hegt Vertrauen zu uns und erwartet ruhig das Ergebnis unserer Beschlüsse, welchen wir mit größtem Eifer obliegen werden. James Fazy, Louis Killiet, B. Decrey, J. Fr. Moulinié, Fr. Janin, A. Fontanel, Fr. Bordier, A. L. Pons, J. J. Castoldi, L. Gentin.“

Die Baseler Zeitung enthält folgenden Bericht aus Genf vom 10ten Oktbr.: „Gestern Morgen waren die Sieger, ungefähr 600 an der Zahl, auf dem Molard versammelt, vor einem Tisch, auf welchem ein Stuhl stand, der dem James Fazy zur Rednerbühne diente, und hörten demselben zu, wie er Verordnungen und Gesetze diktierte, welche sie durch Handaufheben sanctionirten. Er sagte ungefähr Folgendes: „Jetzt, nachdem das souveraine Volk seine Rechte wieder erobert hat, wollen wir den alten Gebrauch unserer Väter wieder einführen und uns zum General-Conseil vereinigen. Ihr bildet dieses General-Conseil, und ich lege Euch folgende Maßregeln zur Annahme vor: Abdankung des Staatsraths; die Kriegskosten von demselben Staatsrath zu bezahlen; Auflösung der besoldeten Garde; Ernennung einer provisorischen Regierung, bestehend aus den Herren J. Fazy, Louis Killiet, Leonard Gentin, Fr. Bordier, F. Janin, B. Decrey, Castoldi, Pons, Roth, Fontanel. (Beifallgeschrei und Hurrahs.) Der Kanton in drei Theile geschieden; die Stadt mit St. Gervais bildet den einen und die Landschaft die zwei anderen. Vergessenheit des Vorgefallenen u. s. w. Wir wollen uns nun auf das Rathhaus verfügen, um unsere provisorische Regierung einzusetzen.“ — Nach ihm haranguirte Killiet, welcher für seine alten Kollegen eine volle Amnestie verlangte und erklärte, daß er sein Mandat nur unter dieser Bedingung annehmen würde. Der wirkliche Große Rath, auf die gewöhnliche Weise zusammenberufen, war zur gleichen Stunde versammelt, um die Frage zu berathen, ob er sich vertagen oder seine Dimission nehmen solle. Diese Berathung, durch einige unnötige Reden in die Länge gezogen, gab dem Fazy Zeit, mit seiner Truppe anzukommen, ehe sie beendet war. Er trat, mit einem Spazierstöckchen in der Hand, ein. „Meine Herren, im Namen des souverainen Volkes befehle ich Ihnen, den Saal zu verlassen.“ „Meine Herren“, antwortete der Präsident Rigaud-Constant, „wir sind eine gesetzlich konstituirte Behörde und werden nicht hinausgehen.“ — „Sie wollen also, daß ich Bajonette herbeibringe, um Sie dazu zu zwingen?“ — „Mein Herr“, rief eines der Mitglieder aus: „Sie haben das Wort nicht!“ Der Präsident, indem er sich wieder niedersezte: „Wir weichen nur der Gewalt!“ „In diesem Fall“, sagte Fazy, „werd' ich sie anwenden.“ Er geht hinans, um mit seinen Bewaffneten wieder hineinzukommen. Alsdann nimmt Killiet das Wort, und erklärt, daß er sein Mandat nur unter der Bedingung angenommen habe, daß Niemanden Gewalt angethan werde, und daß man auf das Vergangene nicht mehr zurückkomme u. s. w. Die Großräthe, die nun zum letztenmale diesen Saal einnahmen, sahen sich nun gezwungen, ihren Rückzug durch die Volksmasse zu nehmen, so daß sie wenigstens 5 Minuten brauchten, um von der Thür zu der gegenübergelegenen Hauptwache zu gelangen, ohne jedoch insultirt zu werden. Die alte Regierung hat sich auf das Sardinische Gebiet begeben. Unter dem Vorwande, ihn wegen seines schönen Benehmens zu beglückwünschen, begaben sich drei Personen zu Herrn Professor de la Rive, um ihn zu verhaften, er hatte sich aber schon entfernt. In St. Gervais soll am Ende der Brücken eine Flattermine angebracht worden sein, um loszuspringen, sobald die Regierungs-Truppen auf der anderen Seite angelangt wären.“

Genf. — Das „Sol. Bl.“ macht seiner Freude über den Sieg des Genfer Pöbels in folgender Weise Luft: „Wir fragen uns: ist es wirklich wahr, was wir meldeten? Steht wirklich heute James Fazy, der treue Schweizer, an dem Plaze, von welchem vor einigen Tagen noch Herr Demole, bestrahlt vom höchsten Glanze der Genfer Aristokratie, so vernehm herunterschaute? Haben wirklich die schlichten Arbeiter von St. Gervais für eine Idee, für den Namen Schweiz ein dreistündiges Kanoneneuer ausgehalten? Haben sie wirklich unter den feurigen Kugeln, die ihnen ihre gelehrte Regierung als Beweisgründe zusandte, die Brücken abgebrochen, wie alte Soldaten von der Kaisergarde, sie, welche das „Echo“ „Gamins“ nennt? Haben wirklich diese „Gamins“ ein ganzes Bataillon zum Teufel gejagt? Haben sie, die „Gamins“, wirklich mit gefälltem Bajonett eine Batterie genommen und darauf ihren blutdürstigen Gegnern den Frieden geschenkt? Hat wirklich der Sonderbund eine zweideutige Stimme verloren und das Vaterland einen treuen Arm gewonnen? — Alle Berichte lauten dafür — und doch wagen wir kaum an das Wunder zu glauben, denn mehr, wir sagen es offen, mehr als die Stimme gegen den Sonderbund würde uns der Bürgermuth freuen, der im Kartätschenfeuer sein Gold bewährt, die im Lobeskampfe erprobte Wahrheit, daß man mit dem Herzen eines Volkes nicht ungestraft sein Spiel treiben darf.“

Rußland und Polen.

Aus Kurland den 4. Oktober. (Z. f. Pr.) Das die Regierung es ernstlich auf die Entnationalisirung der Juden abgesehen hat, sollten dazu auch inhumane Zwangsmaßregeln angewandt werden, ist wohl nicht mehr zu bezweifeln. In unserer Gegend haben die Kreislehrer auf höheren Befehl der jüdischen Ju-

gend bekannt gemacht, daß wenn sie die Kreisschule nicht auch am Sonnabend besuchen wolle, sie ganz wegleiben möge. Das heißt, das Judenthum in seinem Lebenspunkte, der Heiligung des Sabbath, angreifen; ein zäher Widerstand konnte nicht ausbleiben. Die jüdischen Eltern schicken ihre Kinder nun gar nicht zur Schule, wie wir von den Kreislehrern aus den uns benachbarten Bezirken erfuhren.

Riga den 30. September. Seit zehn Tagen ist hier der livländische Abelsconvent versammelt; ihm liegt die Berathung einer im vergangenen Frühjahr von einem besondern Comité in Petersburg entworfenen neuen Bauerverfassung zur Aufgabe vor, die unsern Nationalen eine selbstständigere Lage zu geben beabsichtigt, als ihre gegenwärtige ist. Einige unserer Prediger haben diesem Convent ein Memorial übergeben, durch das sie auf die Nothwendigkeit hinweisen, den Landvolkschulen eine bessere, den heutigen Bedürfnissen der livländischen Bauern entsprechende Organisation zu geben. Es gebietet ihnen noch überall Licht und Recht, und wo ihnen Beides einigermaßen gewährt ist, verstehen sie es nicht anzuerkennen. — Die Ruhr herrschte in der letzten Hälfte des vergangenen Sommers in mehreren Districten unserer Provinz sehr heftig. Am heftigsten trat sie in der Stadt Dorpat auf; dort wurde fast keine Familie von ihren Anfällen verschont; sie raffte eine große Zahl Opfer hin.

Die vorjährige Manie unserer Nationalen für den Uebertritt zur rechtgläubigen griechischen Kirche ist bedeutend erkaltet, und von Firmelungen hört man jetzt nur wenig. Der neulich erlassene Befehl unsers Generalgouverneurs: „Den der herrschenden Kirche angehörenden Personen ist ein Abfall von derselben unter Ahndung strenger Criminalstrafen für immer verwehrt,“ hat das Landvolk bestürzt gemacht und mit großer Furcht vor dem Profelytismus erfüllt.

M e r i k o.

London den 12. Oktober. Briefe aus Vera-Cruz vom 2. September bringen die Nachricht, daß die Friedens-Präliminarien zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten unterzeichnet worden wären. Der Präsident Santana war, wie es heißt, sogleich nach seiner Landung in Vera-Cruz mit einem Amerikanischen Kommissarius, der ihn dort bereits erwartete, in Verbindung getreten und hatte sich mit diesem nach seinem Lande begeben, woselbst die Bedingungen näher stipulirt worden sind. Am 6. September sollten dieselben zu Tampico, wohin eine Deputation von drei Amerikanischen Regierungs-Kommissarien abgegangen ist, unterzeichnet werden. Ihr Inhalt wird im Wesentlichen folgendermaßen angegeben: 1) Der Friede soll zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden, und alle Feindseligkeiten sollen sogleich aufhören. 2) Californien soll auf immer an die Vereinigten Staaten abgetreten und dafür eine Summe von 10 Millionen Dollars, in vier Raten zahlbar an Mexiko, von den Vereinigten Staaten gezahlt werden. 3) Der Mexikanische Tarif soll um die Hälfte seiner gegenwärtigen Höhe herabgesetzt werden, und Amerikanische Fahrzeuge sollen in allen Mexikanischen Häfen unter den günstigsten Bedingungen einlaufen können. 4) Ein Gesandter der Vereinigten Staaten soll in Mexiko und ein Mexikanischer Gesandter in Washington beglaubigt werden. Die übrigen Klauseln sind von geringerer Bedeutung, mit Ausnahme derjenigen, welche bestimmt, daß Paredes aus Mexiko verbannt werden soll.

Diese Nachrichten werden durch die heutige Morning Chronicle mitgetheilt und sollen über Havre durch Expressen hier eingegangen sein. Sie bedürfen jedenfalls noch nähere Bestätigung.

Bermischte Nachrichten.

Fraustadt den 16. Oktober. Hier wurde vor einigen Tagen das neu erbaute Schützenhaus eingeweiht und dabei das sogenannte Königsschießen abgehal-

ten. Die Ehefrau eines Veteranen, welche in den deutschen Befreiungskriegen als Amazone mitgekämpft, vertrat beim Bürgerschießen ihren erkrankten Ehemann, der zur Schützengilde gehört. Es bewährte sich bei jedem Schusse ihr militärisches Talent. Zuletzt durchschloß sie den Mittelpunkt der Scheibe, und sie wurde, was nicht oft vorkommen wird, als Königin der Bürgerschützen feierlichst eingeführt.

Noch in dem Russisch-Türkischen Handelsvertrag vom 18. April d. J. führte der Kaiser von Rußland unter anderen folgenden Titel: „Nachfolger in Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, von Stormarn, von Dithmarsen und Oldenburg.“

Die Schießbaumwolle hat abermals einen neuen Erfinder an dem Assistenten am chemischen Laboratorium zu Halle, Dr. W. Knop erhalten. Derselbe hält das von dem Braunschweig. Professor Otto angegebene Verfahren nicht für das von Prof. Schönbein befolgte und überhaupt für nicht befriedigend. Er selbst schlägt nun eine einfachere Methode vor, wodurch sich eine im höchsten Grade explodirende Baumwolle herstellen läßt, ohne indeß auch dieses Mittel als das von Schönbein angegebene betrachten zu wollen.

Unter der Ueberschrift: „Zur Beurtheilung der explodirenden Baumwolle“ giebt Herr Professor Himly in Kiel eine Art Gutachten in der Hamburg. „Börsen-Halle“ über diese (nicht) neue Erfindung ab, in welchem es am Schlusse heißt: „Eine sehr fruchtbringende Verwendung für die Geschütze mögte wohl aus mehreren Gründen nicht gerade zu erwarten stehen, doch muß die Erfahrung es lehren. Ich will nur diese wenigen andeuten. Erstens entzündet sich rübdinierte Baumwolle bei einer sehr viel niedrigeren Temperatur als Schießpulver, und man wird daher bei Weitem nicht so viel Schüsse hinter einander aus demselben Geschütze geben können, als bei Pulverladungen. Ein Mangel, der schon bei letzteren sehr fühlbar ist. Zweitens erzeugt sich bei der Verbrennung eine bedeutende Menge Wasser. Drittens ist die Explosivkraft den Versuchen und der Berechnung nach bedeutend geringer als beim Schießpulver. Ich glaube, man bleibt vorläufig beim Alten.“

Berlin. — Es ist jetzt hier ein merkwürdiges Monstrum, eine lebende Kuh mit 5 Beinen und 6 Füßen zu sehen. Dieses Thier hat dabei den vordern Theil wie ein Hirsch und den übrigen nur wie eine Kuh. Auf dem Rücken derselben wachsen auch ein Bein und zwei Pfoten (?) heraus. Wahrscheinlich wird dieses höchst seltene Naturspiel für das königliche anatomische Museum angekauft werden.

In Greifeld mehren sich die Diebstähle derartig, daß die Stadt sich genöthigt sah, eine Bürgerwache von 1000 Mann zu errichten, von denen allnächtlich 50 Mann die Wache beziehen und die Stadt und die Gärten vor der Stadt als Patrouillen durchziehen. Im Laufe des vergangenen Monats sind allein mehr denn 400 Diebstähle und Einbrüche zur Kenntniß gekommen, die theilweise mit einer solchen Dreistigkeit ausgeführt worden sind, daß sie an eine Zeit erinnern, wo kein Müller und einzeln gelegener Hof vor den Ueberfällen Schinberhannes' sicher war.

Als ein Probestück Dänischer Polemik gegen Deutschland führen wir folgenden liebenswürdigen Scherz des Kopenhagener Blattes „der Korsar“ an: „Die Berliner Zeitung hat eine Zuschrift von Holstein aufgenommen, daß daselbst unter den Schweinen die Seuche ausgebrochen sei. Die krepirten Schweine haben braunrothe Flecken unter dem Bauche. Von Badischen und andern Verbundschweinen ist dem Vernehmen nach eine Beileidsadresse eingegangen.“ Welches Deutsche Blatt, fragen wir, hat sich jemals eine so bodenlose Unwürdigkeit gegen Dänemark zu Schulden kommen lassen? Und dennoch hören wir nicht, daß gegen den „Korsaren“ deshalb ein Proceß anhängig gemacht worden (eine Censur giebt es bekanntlich in Dänemark nicht.)

Gestern Morgen entschlief sanft in Folge von Entkräftung und in seinem 68ten Lebensjahre mein inigst geliebter Vater, der h. Bürger Christoph Schwarz. Dies zeigt tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, für sich und im Namen der hinterbliebenen Wittwe, Johanne Schwarz geborne Holzbecher, ergebenst an.

Posen, den 19. Oktober 1846.
Eduard Schwarz,
Eigenthümer des Hôtel de Dresde.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. d. M. Nachmittags 4 Uhr Statt.

Des beliebten Komiker Nützlich neues Buch, betitelt: **Der Komiker im Privat- und Familienkreise.** Erstes Heft, 2te Auflage, drittes Heft, eleg. geb. à 7½ Sgr., welches durchweg klassisch-komische Original-Vorträge für alle feierliche Gelegenheiten, wie bei Tische, in Familien, Konzerten u. enthält, ist bei **Gebrüder Scherk** in Posen zu haben.
Verlag von Otto Janke in Potsdam.

Freunden und Bekannten in der Stadt und Provinz Posen empfiehlt sich bei seinem Abgange nach Breslau zu freundlichem Andenken
Professor Pohl,
bisher Seminar-Regens.

P r o c l a m a.

In dem Hypothekenbuche des im Schubinischen Kreise gelegenen adeligen Guts Turzyn standen Rubr. III. No. 5. 11,943 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 für den Ignaz v. Gockowski eingetragen.

Diese Post nebst Zinsen seit dem 19ten November 1802 ist bei Vertheilung der Kaufgelder und Revenüen des Gutes Turzyn, welches in dem v. Mycielskischen Konkurse in nothwendiger Subhastation verkauft worden, mit einem Betrage von 37,182 Rthlr. 16 Sgr. 2 Pf. vollständig zur Perception gekommen und auf die rückständigen Kaufgelder angewiesen, indeß zu einer Special-Masse genommen, weil das Dokument über diese Post, bestehend aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 mit der Intabulations-Nota und dem Hypotheken-Recognitions-Scheine vom 16ten Juni 1801 nicht hat beschafft werden können. Es werden daher alle diejenigen unbekanntenen Personen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche an die Specialmasse zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem

am 27sten Januar 1847 Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichtsrath v. Kurnatowski in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Bromberg, den 16. Juni 1846.
Königliches Oberlandesgericht.
I. Abtheilung.

Die Frau Emilie Krakowska geborne Moczynska, Ehegattin des Provinzial-Landschafts-Kassen-Assistenten Joseph Krakowski hiersebst, hat bei erreichter Großjährigkeit erklärt, daß die während ihrer Minderjährigkeit ausgeföhrt gewesene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes auch fernhin ausgeschlossen bleiben soll, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 9. Oktober 1846.
Königliches Land- und Stadtgericht.
Zweite Abtheilung.

Mittwoch den 21. Oktober Vormittags 9 Uhr sollen 3 während der Uebung erkrankte Landwehr-Uebungspferde vor dem hiesigen Rathhause öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit aufgefordert werden.

Posen, den 18. Oktober 1846.
v. Rheinbaben,
Major und Bataillons-Commandeur.

Sofft Sloid, Tween, Mazurka zu Damen-Mänteln empfehlen von der jüngsten Leipziger Messe
Hirschfeld & Wöngrowitz, Markt 56.

Sirop Capillaire.

Unter allen bekannten Mitteln gegen Brust- und Halsübel ist keines von so sicherer und schneller Wirksamkeit, als dieser ächt Franz. Sirop Capillaire. Ueberall, wo es auf schnelle Beseitigung eines Hustens, einer Heiserkeit, Verschleimung des Halses u. s. w. ankommt, ganz besonders aber bei Kindern, welche an Sticc- und Keuchhusten leiden, wird dieser mild lösende Sirop seine außerordentliche Wirksamkeit bewähren, so wie er denn auch bei allen Brustleiden, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, augenblickliche Linderung verschafft. Dieser Sirop verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht, und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- oder Halsübel, in jeder Haushaltung vorrätig sein. Wir verkaufen denselben à 12½ Sgr. pro Pariser Original-Flasche. In Posen vorrätig bei **Louis Merzbach, Neue Str. 14.**
Felix & Co. in Berlin.

Wer ein am 17ten d. M. verlorenes grünledernes Geldtäschchen Berlinerstraße No. 31. 2 Tr. abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Haus auf St. Martin, 6000 Rthlr. im Werth, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Apotheker Reetz, Markt 75.

Seit Michaelis c. wohne ich im Hause des Herrn Barleben, kleine Gerberstraße No. 16. b. eine Treppe hoch.
F e c k e r t,
Zimmermeister.

Ich wohne jetzt am Ober-Landesgerichts-Berge Schlossstraße No. 2. W o e n n i c h,
Königl. approb. praktischer Zahnarzt und chirurgischer Wundarzt.

Mein Wein-Geschäft habe ich nach No. 64. am Markte verlegt und daselbst zugleich einen Gasthof „Hôtel de Rome“ eröffnet.

Diese ergebenste Anzeige empfehle ich einem geehrten Publico zur geneigten Beachtung.
Schrimm, den 12. Oktober 1846.
R. K a d z i d ł o w s k i.

Acht Russischen Karavaneen-Thee empfing aus Petersburg: **Klawir, Breslauerstr. 14.**

Den besten fetten Sahnkäse à 4 Sgr. pro Stück empfiehlt **Fidor Appel, Wasserstr. No. 26.**

Das beste diesjährige dopp.-raff. Rüb-Öel, sehr hell und tadelfrei brennend, empfiehlt à 3½ Sgr. pro Pfund **Fidor Appel, Wasserstraße No. 26.**

Von heute ab verkaufe ich das Quart Kornbranntwein à 3½ Sgr.
Posen, den 18. Oktober 1846.
Hartwig Kantorowicz.

Dienstag und Mittwoch

Salade de Volaille und farcirte Enten mit Champignons. **H. Schulze, Breslauerstr. No. 3.**

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 16. Oktober 1846. (Der Scheffel Preuß.)	von			bis		
	Rosß	Byr	sh	Rosß	Byr	sh
Weizen d. Schfl. zu 16 Wb.	2	20	—	2	24	5
Roggen dito	2	11	1	2	15	7
Gerste	1	23	4	1	27	9
Hafer	1	1	1	1	5	7
Ruchweizen	1	23	4	1	27	9
Erbfen	2	2	6	2	6	8
Kartoffeln	—	17	9	—	20	—
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Durch Empfang der Messwaren von Leipzig sowohl, als auch die von Paris und Lyon direct bezogenen **Mode-Artikel** ist mein **Mode-MAGAZIN** für **Herrn** in allen, zu dieser Branche des Geschäftes gehörenden Artikeln reich assortirt und erlaube ich mir daher dasselbe einem hohen Adel und hochgeehrten Publico bestens zu empfehlen.

S. Lipschütz,
Breslauer-Str. **No. 2.**
im Hause des Herrn Kaufmann **Briske.**

Bekanntmachung.

In der Korrektions-Anstalt zu Kosten soll eine zweite Aufseherin mit dem Gehalt von 100 Rthlr. (neben freier Wohnung, Holz und Licht) sofort angestellt werden. Dieselbe muß im Besitze der gehörigen Intelligenz, selbstständig, in weiblichen Arbeiten geübt, und der Deutschen und Polnischen Sprache durchaus mächtig seyn. Die etwanigen Anerbietungen wird die Direktion dieser Anstalt bis zum 1sten December d. J. entgegennehmen.

Zur Belehrung der Verläumder.

Ich Endesunterschriebener bin in Wlodawa in Wolhynien am 15ten Februar 1779 geboren. In den Jahren 1807 und 1808 war ich bei dem Kaiserl. Russischen Divisionsgeneral Grafen Lanskoy Lieferant, und erhielt bei meinem Abgange aus dieser Stellung von dem gedachten Generale Atteste darüber, daß ich demselben durch meine pünktlichen und uneigennütigen Lieferungen die wichtigsten Dienste geleistet habe. Demnächst habe ich mich nach Ausweis meiner amtlichen Atteste im Jahre 1811 in Fraustadt als Kaufmann Lit. A. etablirt. Anfangs des Jahres 1813 wurde ich Departements-Lieferant, und habe bei der Belagerung von Slogau und nach Brieg für den Fraustädter und Rawiczzer Kreis bedeutende Lieferungen pünktlich und uneigennützig ausgeführt. Späterhin im Jahre 1816 übernahm ich von der Königl. Preuß. Regierung die Lieferung für die aus Frankreich zurückkehrenden Russischen und Polnischen Truppen und habe solche auf das pünktlichste und zur Zufriedenheit der Königl. Preuß. Regierung ausgeführt, auch deshalb von den Russischen Generalen der ehemaligen Polnischen Regierung und der Königl. Preuß. Regierung, den Präsekten, Unterpräsekten, Landräthen, Magisträten und Stadtverordneten die besten Belobigungs-Atteste als Patriot erhalten. Zugleich hat mir der seel. Superintendent Gerlach in Fraustadt am 3ten Mai 1832 ein Attest ertheilt, daß durch meine Mühe und Kosten daselbst eine Israelitische Elementarschule ins Leben gerufen worden, welche in ihrer innern Verfassung den vaterländischen Grundsätzen durchaus entspricht, und daß Juden und Christen gleiche Unterstützung bei mir finden. Außerdem habe ich unterm 16ten November 1832 ein, vom Magistrat bestätigtes Attest der Vesteien der Israelitischen Gemeinde in Fraustadt erhalten, daß ich längere Zeit Vorsteher der Synagoge und mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten gewesen, und mich dabei redlich, uneigennützig und ohne Tadel betragen habe. Im Jahre 1813 erkaufte ich drei Vorwerke in und bei Fraustadt, darunter das Postvorwerk Amt Fraustadt, und verwendete zur Verschönerung des einen dieser Vorwerke über 12,000 Rthlr. Als ich am 28sten März 1845 mein Domicil von Fraustadt nach Posen verlegte, erhielt ich von dem Magistrat und den Stadtverordneten der ersigedachten Stadt mein Abzugs-Attest, in welchem mir bezeugt wird, daß ich seit meiner Niederlassung in Fraustadt im Jahre 1811 niemals Anlaß zu einer Beschwerde gegeben habe. Während meiner 34jährigen Ansfässigkeit in Fraustadt habe ich meine bedeutenden Geschäfte in Lieferungen, Güter- und Hypotheken-Verkäufen auf das pünktlichste und zur Zufriedenheit der Interessenten ausgeführt. Man mag den hiesigen Magistrat und die Polizeibehörde fragen, ob ich jemals zu einer Beschwerde Veranlassung gegeben habe. Die obengedachten amtlichen Atteste besitze ich im Original, eine vidimirte Abschrift derselben habe ich bei meiner Uebersiedelung im März 1845 dem hiesigen Königl. Polizeipräsidenten übergeben. Ueber meine, mit Pünktlichkeit ausgeführten Lieferungen seit den Jahren 1813 geben die bei der hiesigen Königl. Regierung befindlichen Lieferungs-Kontrakte und Akten Auskunft.

Bei allen diesen, von mir als Kaufmann und Commissionair ausgeführten bedeutenden Geschäften hat Niemand nöthig gehabt, mich aus einem Wechsel oder Schuldschein zu verklagen, auch habe ich niemals Waaren von Kaufleuten auf Kredit entnommen. Niemand im ganzen Großherzogthum kann mir nachweisen, daß er durch mich um einen Groschen verkürzt worden; dessen ungeachtet finden sich Bösewichter und Verläumder, welche im vorigen Jahre Briefe ohne Datum und Unterschrift an den Holzhändler Herrn Hirsch in Berlin richteten, und ihm vorstellten, daß der Biezdrower Wald schlecht und ohne Holz sei, und dem Baron von Seydlitz auf Ra bezyn gleiche anonyme Briefe bis nach Venedig nachsandten, worin derselbe gewarnt wird, daß ich mit den mir anvertrauten 30,000 Thalern nach Amerika entfliehen werde. Diese Briefe besitze ich. Ich habe jedoch die mir anvertrauten Geschäfte aufs beste ausgeführt; die Gräfin Bninskä hat schon für mehr als 100,000 Thaler Holz aus dem Walde verkauft, es befindet sich noch jetzt für 100,000 Thaler Holz im Walde, und der Grund und Boden bleibt nach der Abholzung zur Disposition der Frau Gräfin. Der Baron von Seydlitz hat sein Geld unterm 12ten d. Mts. in Berlin pünktlich von mir erhalten, und ist dergestalt zufriedengestellt, daß er sich darüber in voriger Woche in der Posener Zeitung öffentlich ausgesprochen hat. Mithin frage ich Euch, Denuncianten und Verläumder, welche Absicht habt ihr bei jenen Briefen gehabt? Reid auf meine Verdienste ist die Veranlassung gewesen! Schafft Euch bei dem hohen Publicum durch gute Ausführung dasselbe Vertrauen, welches ich mir erworben habe, und glaubt nicht, daß diejenigen, an welche ihr Briefe ohne Datum und Unterschrift sendet, Euch Glauben schenken werden. Ihr macht Euch durch solche Mittel selbst Schande, denn könntet Ihr mir etwas Nachtheiliges nachweisen, so haben wir hier umsichtige und gerechte Behörden, an welche Ihr Euch wenden könnt. Diese Behörden werden auch im Stande seyn, den Urheber solcher anonymen Schreiben zu ermitteln und zur gesetzlichen Strafe zu ziehen.

Posen, den 18. Oktober 1846.
Joseph Samuel Petermann off Lieboff,
Kaufmann und Commissionair, Staatsbürger und Bürger der Stadt Posen,
Friedrichstraße No. 33.

Piano-Fortes

in den Preisen von 100 bis herab 30 Erdror pro Stück, aus den bekannten renommirtesten Fabriken, sind jetzt in einer noch nie dagewesenen grossen Auswahl vorrätig. Preise, Zahlungsbedingungen und die ausgedehnteste Garantie wie bekannt. Auch sind wieder mehrere aus der Miethe gekommene Pianos in Miethe zu geben, so wie auch einige eingetauschte ganz brauchbare Instrumente billigst abzulassen.
Posen im October 1846.
Louis Falk, Breitestrasse No. 21.